



Die Tamariske: ein Wildflussanzeiger
Klimawandel: Areal-Änderungen bei Insekten
Informationen aus den Ortsgruppen

Liebe Mitglieder, Förder*innen und Freund*innen,

das vergangene Jahr 2023 brachte großräumig betrachtet leider mehr Rückschritte im Natur- und Umweltschutz. Gut gemeinte politische Absichtserklärungen helfen den vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten auf den Roten Listen nicht weiter. Umso wichtiger ist ein Natur- und Umweltschutzverband, der immer wieder auf Missstände hinweist und – viel wichtiger noch – auch handelt. Unsere umfangreichen Amphibienschutzmaßnahmen, Biotop-Pflegeaktionen und Umweltbildungs-Angebote für Kinder- und Schulklassen geben unseren Mitgliedern die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen. Und unser Verband steht auch für die Einmischung in die lokale Politik.

Auch 2023 konnten wir wieder einiges erreichen – schmökern Sie sich durch die Artikel unseres Jahresrückblicks. Bedanken möchte ich mich bei den vielen Aktiven sowie bei den Mitgliedern, Spendern und Förderern, die das alles ermöglicht haben. Machen Sie mit – werden Sie aktiv – willkommen bei der Kreis- und unseren sechs Ortsgruppen.

Ihr Vorsitzender *Helmut Hermann*

Neue Mitarbeiterin in unserer Geschäftsstelle

Seit 01.01.2024 leitet Karin Knöthig unsere Geschäftsstelle. Als aktive Greenpeace-Aktivistin und Mitglied von zwei Bürgerinitiativen in Weilheim dürfte sie dem einen oder anderen bereits bekannt sein. Ihre profunden Kenntnisse in Öffentlichkeitsarbeit und Umweltthemen bereichern und entlasten den ehrenamtlichen Vorstand gleichermaßen. Wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Unsere bisherige Geschäftsstellen-Hilfe, Frau Isserstedt, wurde zum 31.12.23 mit 78 Jahren in Ihren wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Die Geschäftszeiten werden wie bisher, jeweils am Donnerstag vormittags von



9 – 12 Uhr beibehalten, in denen Ihnen Frau Knöthig gerne mit Rat und Tat persönlich oder am Telefon zur Verfügung steht. *Helmut Hermann*

Einladung zur Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Weilheim-Schongau

Donnerstag, 11. April 2024, 19.00 Uhr

Weilheim, Gaststätte „Gögerl“, Am Gögerl 1, 82362 Weilheim
Tagesordnung:

1. Begrüßung und Festlegung der Tagesordnung
2. Vorstellung der neuen Leiterin der Geschäftsstelle Karin Knöthig
3. Berichte über Entwicklung der Kreisgruppe, Kasse, Kassenprüfung
4. Entlastung des Vorstands
5. ggf. Wahl von weiteren Beisitzer*innen*
6. Wünsche, Anregungen, Diskussion

*Klaus Weis hat sein Amt als Beisitzer in November 2023 wegen Wegzugs aus dem Landkreis niedergelegt. Wir freuen uns, wenn sich weitere Aktive in der Vorstandsarbeit engagieren wollen.

Ab ca. 20:15 Uhr: **Erfahrungsaustausch über die Arbeit in den Ortsgruppen**

Europawahl am 9. Juni 2024: Schicksalswahl für Klima, Natur und Demokratie

Über 80 % der Vorgaben zum Schutz von Umwelt und Natur verdanken wir der EU. Ob das unsere Natura 2000-Gebiete als Tafelsilber des europaweiten Biotopverbundes sind oder gesunde Gewässer, gesunde Luft und intaktes Klima oder ob es Vorgaben für mehr Kreislaufwirtschaft und weniger Schadstoffe sind – die EU legt die wichtigen Standards fest. Sie bestimmt auch stark, wie unsere Landwirtschaft abläuft und ob sie frei von Gentechnik bleibt.

Am 9. Juni 24 wird das Europäische Parlament neu gewählt. Seine künftige Zusammensetzung wird entscheidend dafür sein, ob die EU weiter konsequent unsere – und damit auch Ihre – Lebensgrundlagen schützt und noch bestehende Defizite verbessert. Ob sie die sozial-

ökologische Transformation voranbringt und damit Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Frieden, Sicherheit, Wohlstand und Lebensqualität für uns alle sichert.

„**Natürlich wählen – Sie haben die Wahl**“ – jede Stimme ist wichtig, um den drohenden Abbau der Errungenschaften für Natur und Umwelt zu verhindern.



© Gerhard Mester

Biologische Vielfalt vor unserer Haustür – Wir handeln!

Der Schutz der biologischen Vielfalt ist ein Hauptbetätigungsfeld des BUND Naturschutz. Biodiversität hat neben ihrem Wert als Naturerbe eine essentielle Bedeutung als Lebensgrundlage für den Menschen. Die Ökosysteme des Planeten kommen allerdings durch den Menschen zusehens in Schieflage, die mittlerweile eine verheerende Entwicklung angenommen hat. Als Ursache des Biodiversitätsverlusts sind die Formen der Flächennutzung durch Landwirtschaft, Infrastruktur, Gewerbe, Siedlungsbau und Klimawandel zu nennen.

Biologische Vielfalt ist für Menschen überlebenswichtig und notwendig für eine hohe Lebensqualität. Damit der Schutz von Artenvielfalt, Lebensräumen und genetischer Vielfalt gelingt, brauchen wir neben dem Wissen um Biodiversität auch entsprechende Werthaltungen und Handlungsoptionen. Oft heißt es, dass ich als einzelner Mensch gar nichts erreichen kann. Stimmt nicht! Wir alle sind verant-



Im Bernrieder Park untersuchten die Kinder den Baumstumpf einer Eiche. Foto: Bischoff

Die Aktionen des Netzwerks Naturzeit im Jahr 2023 standen unter dem Motto „Biologische Vielfalt vor unserer Haustür – Wir handeln!“ Mit den Angeboten wollten die Umweltpädagog*innen bei den teilnehmenden Kindern Interesse an der biologischen Vielfalt wecken, das Bewusstsein für die Notwendigkeit der biologischen Vielfalt verankern und das aktive Entscheiden und Handeln des*r Einzelnen zum Schutz der Umwelt fördern. In den Aktionen erweiterten die Kinder ihr Wissen, sie lernten ihre Informationen über nachhaltige Entwicklung zu nutzen und Probleme nicht-nachhaltiger Entwicklung zu erkennen. Durch die gemeinsamen Aktionen förderten sie ihre Sozialkompetenz, es wurde gemeinsam geplant und gehandelt, Entscheidungen wurden partizipativ gefällt.

Im vergangenen Jahr haben wir diese Ansätze einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in unseren Aktionen in den drei verschiedenen Sommercamps in Weilheim, Iffeldorf und Bernried vermittelt. Im Sommercamp im Weilheimer Hardt beschäftigten sich die Kinder spielerisch mit der Artenvielfalt in verschiedenen Lebensräumen. Sie lernten, wie die Vielfalt auch die Stabilität des Ökosystems Wald garantiert und tauschten sich in einem Pantomimenspiel darüber aus, wie

ein intakter Mischwald vielfältige Funktionen und Wohlfahrtsleistungen für uns sichert. Mit kreativen Methoden erfuhren sie, dass die Vielfalt an Pflanzen potentiell auch eine Vielfalt an Tieren erzeugt. Anhand des Prinzips der Nahrungskette und dem, was wir essen, erkennen wir, dass Vielfalt unsere Ernährung sichert und z.B. ohne bestäubende Insekten unsere Ernährung recht einfältig wäre. Die Vielfalt auf dem Teller lernten die Kinder in verschiedenen Kartoffelsorten kennen, ▶



Ein Uhu aus Naturmaterialien, gelegt von Kindern in Iffeldorf Foto: Hütt

wortlich für das, was wir tun – und auch für das, was wir nicht tun. Worin liegt meine individuelle Verantwortung? Wo und wie will und kann ich Verantwortung übernehmen? Es ist eigentlich ganz einfach: Über jeden Kauf entscheide ich selber, wie etwa meine Entscheidung für regionale, faire, saisonale Lebensmittel, ... Wir brauchen einen gesellschaftlichen Wandel, der das Konsumverhalten in Richtung Nachhaltigkeit befördert. Dies bedeutet auch, Menschenwürde und Chancengerechtigkeit für alle in einer intakten Umwelt zu verwirklichen. Biologische Vielfalt ist dafür ein wesentliches Merkmal und zugleich Voraussetzung.



Fahnen mit Blattdruck aus Naturfarben entstanden bei einer künstlerischen Aktion beim Sommercamp in Weilheim

Foto: Hermann



die sie beim gemeinsamen Mittagessen am letzten Tag kosten konnten. Erstaunlich war, wie sie sich dabei zwanglos über Geschmack, Aussehen und Geruch der Sorten austauschten!

Im Sommercamp in Bernried entdeckten die Kinder mit einer Rally durch den Bernrieder Park unterschiedliche Lebensräume: Seeufer, Eichenhain, Weideflächen, Methusalembäume. Besonders begeistert waren sie von der Aktion „Freundschaften in der Natur“, die die Beziehungen von Pilz und Baum oder Brennnessel und Pfauenauge im Fokus hatten.

Beim Sommercamp in Iffeldorf setzten sich die Kinder spielerisch mit Arten und Lebensräumen auseinander. In Kleingruppen untersuchten die Kinder Wiesen, Wald, Wasser und Moor in der Umgebung Iffeldorfs und stellten sich gegenseitig Pflanzen, Schmetterlinge und Insekten vor, diskutierten über unterschiedliche Lebensbedingungen. Besonders die Veränderungen der Flusslandschaften von Isar und Loisach waren für die Kinder fassbar, weshalb sie schließlich über die „Befreiung“ der Flüsse diskutierten und welche Kosten unser Lebenswandel zukünftigen Generationen bescheren würde.

Die Sommercamps wurden durch das bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert. In dreitägigen Ferienangeboten hatten wir „Nature Camps“ für Teenager geplant. Zu unserem großen Bedauern zeigten so wenige Jugendliche Interesse, dass wir alle drei vorgesehenen Aktionen nicht durchführen konnten. Wir bedauern dies, weil wir in diesem Angebot erstmals mit multimedialen Methoden arbeiten wollten.

Im Jahr 2024 wollen sich die Umweltpädagog*innen des Netzwerks Naturzeit mit „Grünland und Wildnis“ beschäftigen. Dazu werden wir auch wieder Angebote für Schulklassen und KiTas und Sommerferiencamps in Weilheim, Iffeldorf und Bernried bereitstellen und Fortbildungen für Lehrkräfte anbieten. Wir freuen uns über Nachfragen! Und wer sich als Natur- und/oder Umweltpädagog*in für unser Netzwerk interessiert, ist gerne willkommen. Wir freuen uns über weitere Akteur*innen, die unser Angebot bereichern!

Maria Hermann



Ausgepflanzte Tamariske, circa fünf Jahre alt

Die Ufer-Tamariske: ein Wildflussanzeiger

Die Deutsche Tamariske ist ein rutenartig, weit verzweigter bis zu zwei Meter hoch werdender Strauch ohne Stammbildung. Ihre feinen Blätter sind nur wenige Millimeter groß. Zwischen Mai und September bildet sie traubige, rispenartige Blütenstände mit weiß bis rosa gefärbten Blüten. Nach der Bestäubung von Insekten oder manchmal auch einer Selbstbestäubung können ihre Samen, die sog. Schirmchenflieger, mit dem Wind und dem Wasser weite Strecken zurücklegen. Sie sind nur 24 Stunden keimfähig und benötigen freie Kiesbänke mit lockerem, gut durchlässigen und durchfeuchteten Sediment zum Aufgehen. Dies darf die ersten Tage nach der Keimung nicht austrocknen. Schon nach kurzer Zeit geben ihre sehr schnell wachsenden Wurzeln ihr viel Halt, um zeitweilige Überschwemmungen und später auch größere Hochwasser gut zu überstehen. Ihre dünnen Äste sind sehr biegsam und werden dabei meist nicht

beschädigt. Bei Bruch treibt der Wurzelstock in kurzer Zeit wieder aus. Die sehr lichtungungrige Pionierpflanze wird sehr schnell von Neophyten, aber auch heimischen Pflanzen, wie z.B. der Weide, verdrängt. Deshalb ist sie auf immer wiederkehrende, ausreichend große Hochwasser angewiesen, welche ihre Konkurrenten einfach wegspülen und sogar Kiesbänke neu errichten, verlagern und überschwemmen können.

Mit der Verbauung unserer Flüsse mit Wehren, Dämmen usw. und der Entwässerung unserer Landschaft lässt die Geschlebedurchgängigkeit immer mehr nach oder erlischt ganz. Der Fluss kann dann keine neuen Kiesbänke errichten, da ihm das Material dafür aus den Bergen fehlt. Das Wasser kann dann viel schneller abfließen und das Flussbett tieft sich langsam immer mehr ein. Dadurch werden Kiesbänke vom Grundwasserspiegel abgetrennt. Sie liegen dann zu hoch, um bei Hochwasser

AKTUELLES AUS DER KREISGRUPPE

abgetragen oder neu aufgelandet zu werden. Die natürliche Dynamik des Flusses erlischt. Die Kiesbänke verbuschen mit Weiden und Gräsern. Viele andere Arten, wie z.B. Flussumfänger, Amphibien, Hüpfcr, Ameisen, Kreuzotter verlieren mit der Tamariske ihren Lebensraum. Das Vorkommen der Ufer-Tamariske zeigt, dass der Fluss noch seine natürliche Dynamik und Wildheit hat und die Bachsohle mit dem Grundwasser verbunden ist. Auch der Klimawandel macht ihr zu schaffen, weil die Flüsse zu anderen Zeiten, nicht wie früher zu Pfingsten und im Herbst, sondern oft erst im Sommer Hochwasser führen. Zu dieser Zeit trocknen die Kiesbänke viel schneller aus und die Keimlinge vertrocknen.

In Deutschland ist sie nur noch vereinzelt an den Gebirgsflüssen in Oberbayern und im Allgäu zu finden.

Inzwischen gibt es an mehreren Flüssen Projekte, um die vom Aussterben bedrohte Ufer-Tamariske wieder anzusiedeln.

Die Tamariske an der Ammer

Nach dem sehr großen Pfingsthochwasser 1999, als fast der ganze Tamariskenbestand an der Ammer weggespült wurde, kam unserem langjährigen Kreisgruppenmitglied Hartmut Klonz die Idee, aus Samen Pflanzen nachzuziehen, um sie später an der Ammer einzusetzen. Er holte acht Pflanzen und einige Samen und begann die Aufzucht auf seiner Fensterbank.

Im Jahre 2002 holten Helmut Hermann und Hartmut Klonz Samen von einer alten Mutterpflanze an der Kohlbachmündung. Für sie wurden drei Sameltermine im Jahr für die Samenernte festgelegt. Beide starteten Aufzuchtversuche. Leider gingen die Pflanzen immer wieder ein.

Im Jahre 2008 grub Hartmut Klonz vier größere Pflanzen aus, um sie zu Hause für die weitere Nachzucht zu kultivieren und um von ihnen Samen zu gewinnen. Er schaffte es, sieben Mutterpflanzen heranzuziehen, aus denen alle weiteren Sämlinge gezogen wurden.

Im Herbst 2011 wurden die ersten 36 Jungpflanzen im Bereich der Schnalz und flussabwärts an fünf verschiedenen Stellen von Michael Schödl, Wolfgang und Andreas Kraus und Angela ausgepflanzt. Hartmut Klonz führte die Nachzucht mit seinen Mutterpflanzen weiter fort. Bis zu seinem Ableben 2016 hatte er einen Bestand von 140 Pflanzen im Alter von ein bis drei Jahren herangezogen.

An der Ammer waren noch elf Tamarisken an zwei Standorten im Bereich des Schnalzhauses von der letzten Auspflanzung zu finden. Manche von ihnen wurden stattliche Pflanzen, andere gleich daneben kümmerlichen vor sich hin. An den anderen drei Standorten waren leider keine Tamarisken mehr auffindbar. Damit zeigte das Projekt insgesamt Erfolg und Helmut Hermann verteilte die Pflanzen an sechs Personen zur vorübergehenden Pflege.

2017 fand er Fritz Gindhart, der sich um die weitere Entwicklung der Sache kümmern wollte.

Zunächst besorgte er sich eine Genehmigung zur Anzucht und Auspflanzung der Tamarisken an der Ammer. Diese ist gültig von 2017 bis 2027. Ziel des Projekts ist, 250 Exemplare auszupflanzen. 125 Stück wollte der bayrische Staatsforst auspflanzen. Seine Nachzuchtstation in Laufen hatte jedoch keinen Erfolg. Alle Pflanzen gingen ein. 125 Pflanzen sollten vom Bund Naturschutz bzw. Fritz Gindhart ausgepflanzt werden. Damit begann er



auch sofort und grub 2017 gleich die ersten zehn Pflanzen an geeigneten Standorten ein. Seine Nachzucht findet auf seiner Terrasse statt. Die Samen gibt er in eine Anzuchtschale mit nassem Sediment von der Ammer. Nach einiger Zeit werden sie einzeln in Blumentöpfe gesetzt. Nach zwei bis drei Jahren kommen sie dann in einen 25 cm hohen Container, damit sich die lange Pfahlwurzel entwickeln kann. Wenn sie drei bis fünf Jahre alt sind, werden sie an der Ammer ausgepflanzt.

Bis jetzt haben Fritz und Barbara Gindhart schon 450 Tamarisken gepflanzt, von denen 300 Stück bis jetzt überlebt haben. Auch eine Naturverjüngung konnte er schon feststellen. Die Wiederansiedlung der Tamariske an der Ammer zeigt also Erfolg. Fritz Gindhart wird bis 2027 noch weitere Pflanzen an geeigneten Stellen an der Ammer auspflanzen. Für die Zeit danach sucht er noch eine*n Nachfolger*in, um den Überlebensstatus der Pflanze mit Monitoring und zeitweisen Kartierungen zu unterstützen und zu überwachen.

Caroline Mayer



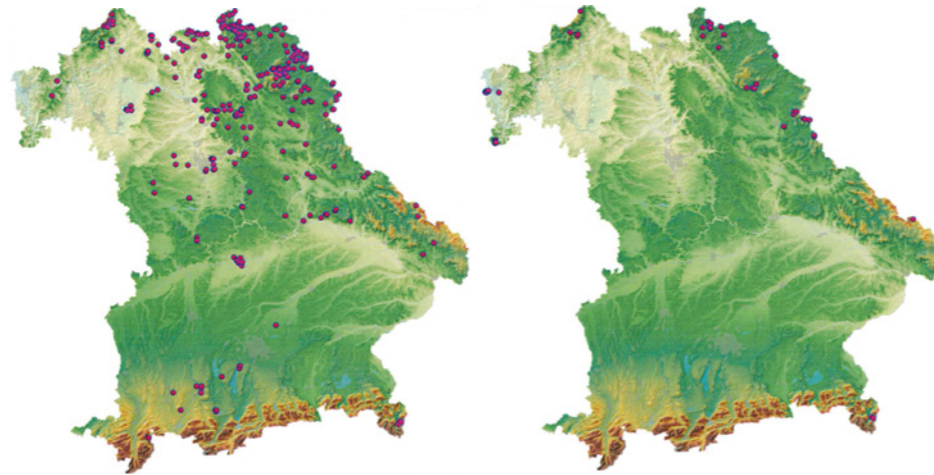
Areal-Änderungen von Insekten durch den Klimawandel

Der Klimawandel ist heutzutage in aller Munde – nicht mehr nur in „Umweltkreisen“, sondern weit darüber hinaus in Politik und Gesellschaft. Wenn es um seine Auswirkungen geht, denkt man meist an häufigere Hitzewellen und Starkniederschläge, anhaltende Dürren und zunehmende Windgeschwindigkeiten von Stürmen.

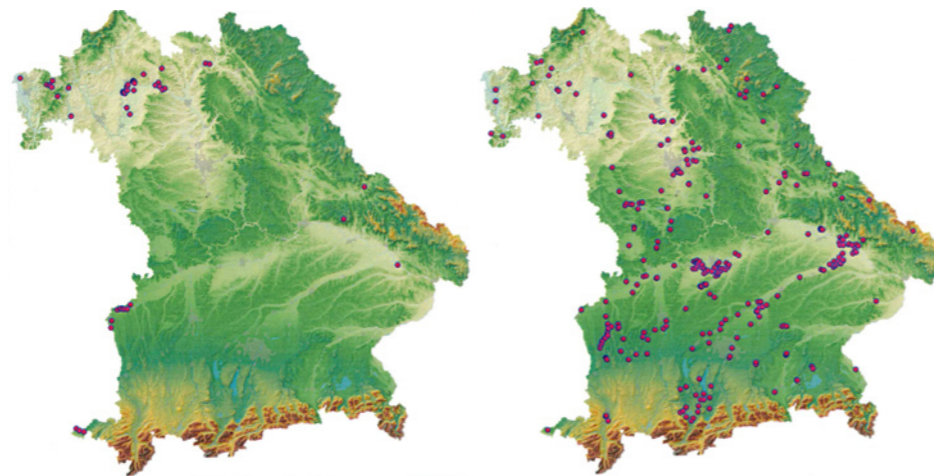
Weitaus weniger diskutiert werden dagegen die Auswirkungen auf unsere Tier- und Pflanzenwelt. Dabei wirkt sich der Klimawandel zum Teil gravierend auf die Häufigkeit und Verbreitungsgebiete (Areale) vieler Arten aus. Dies gilt natürlich in besonderem Maße auch für die Insekten, die mit rund 30.000 heimischen Arten ca. drei Viertel aller bayerischen Tierarten repräsentieren.

Zu beobachten ist insbesondere, dass viele wärmeliebende Insekten ihre Verbreitungsgebiete Richtung Mitteleuropa erweitern; dabei handelt es sich meist um ausbreitungsstarke, anpassungsfähige Arten, die im südlichen Europa recht häufig sind. Demgegenüber sind bei Arten mit nördlichem/nordöstlichem Verbreitungsschwerpunkt erhebliche Rückgänge zu verzeichnen, bis hin zum regionalen Aussterben. Gegenwärtig überwiegen zwar die neu hinzukommenden Arten die sich zurückziehenden; die Bilanz scheint also vordergründig positiv zu sein. Einer der Gründe hierfür ist ein gewisser „time-lag“, da sich die zurückgehenden Arten oft noch einige Zeit an lokalklimatisch besonders kühlen Standorten in Restbeständen halten können, bevor sich auch diese letzten Vorkommen auflösen.

Aus Naturschutzsicht ist diese Entwicklung – trotz insgesamt ansteigender Artenzahlen – mit Sorge zu betrachten: viele unserer „Klimaverlierer“ sind anspruchsvolle Habitatspezialisten (z.B. Moorarten), die bereits ohne Klimawandel erheblich im Bestand bedroht sind („Rote-Liste-Arten“). Die erhebliche Zunahme oder Zuwanderung wenig anspruchsvoller Arten aus wärmeren Gefilden ist leider nur ein geringer Trost. Hier einige wenige Beispiele für im Landkreis Weilheim-Schongau (zum Teil ehemals oder neuerdings) vorkommende Arten mit markanten, vorwiegend „klimabedingten“ Zu- oder Abnahmen in den letzten Jahrzehnten.

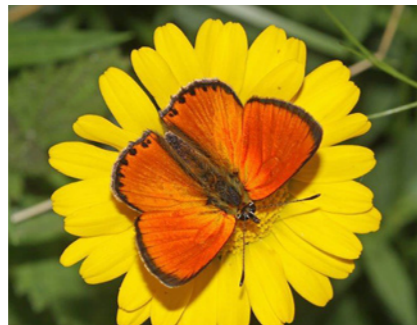


Gemeldete Vorkommen des Dukatenfalters (*Lycaena virgaureae*) in Bayern in den Jahren 1980–1990 (links) und 2010–2020 (rechts) Quelle: Artenschutzkartierung LFU Bayern



Gemeldete Vorkommen der Westlichen Keiljungfer (*Gomphus pulchellus*) in Bayern in den Jahren 1980–1990 (links) und 2010–2020 (rechts) Quelle: Artenschutzkartierung LFU Bayern

Hochmoorgelbling: früher in den meisten Hochmooren verbreiteter Tagfalter; heute fast nur noch in höheren Lagen (ca. oberhalb 700 m ü. NN). Auch im Landkreis WM stark zurückgegangen.



Dukatenfalter Foto: Markus Bräu

Dukatenfalter: bayernweit extremer Rückgang; im Alpenvorland (auch Landkreis WM-SOG) inzwischen völlig ver-

schwunden. Siehe auch die obigen Verbreitungskarten, aus denen die bayernweite Situation in den Jahrzehnten 1980 bis 1990 bzw. 2010 bis 2020 ersichtlich ist.

Malven-Dickkopffalter: wärmeliebende, bis vor wenigen Jahrzehnten nur in eng begrenzten Gebieten Nordbayerns vorkommende Art; jetzt praktisch bayernweit verbreitet.

Südliche Eichenschrecke: der Verbreitungsatlas „Heuschrecken in Bayern“ (erschien 2003) enthält ganze zwei (!) Fundpunkte dieser Art in ganz Bayern; der südlichere davon bei Augsburg. Seit her nahezu explosionsartige, mehr oder weniger flächendeckende Ausbreitung auch ins Alpenvorland (inkl. Landkreis WM-SOG).

Spitzenfleck (Libelle): als wir im Landkreis 2013 die Libellenvorkommen an unseren BN-Gewässern kartierten, konnten wir auch den Spitzenfleck nachweisen; damals galt diese Art noch als „vom Aussterben bedroht“ (Rote Liste Stand 2003). Seit der Überarbeitung der bayerischen Roten Liste (2017) steht die Art nun nur noch auf der „Vorwarnliste“, gilt also nicht mehr als aktuell bedroht! Die Klimaerwärmung ist (Mit-)Ursache für diese extreme Veränderung.



Westliche Keiljungfer Foto: Andreas Kraus

Westliche Keiljungfer: Die Entwicklung bei dieser Art verlief gegenteilig zu derjenigen des oben genannten Dukatenfalters: ehemals in Bayern nur sehr lokal vorkommend; danach sehr starke Ausbreitung in alle Landesteile (auch Landkreis WM-SOG). Siehe auch hier die nebenstehenden Verbreitungskarten aus den Zeiträumen 1980 bis 1990 bzw. 2010 bis 2020. Die Beispiele ließen sich noch lange fortsetzen.

Ungeachtet der Auswirkungen des Klimawandels darf nicht in den Hintergrund geraten, dass die altbekannten sonstigen Gefährdungsursachen für unsere Tier- und Pflanzenwelt, wie intensive Landnutzung, Bau von Siedlungen und Verkehrswegen etc. nach wie vor wirksam sind. Das bisherige Engagement des Naturschutzes für den Erhalt und die Pflege naturschutzfachlich hochwertiger Lebensräume ist auch in Zeiten des Klimawandels unverzichtbar. Seitens der BN-Kreisgruppe Weilheim-Schongau haben wir da – so meine ich – eine ganz gute Bilanz vorzuweisen.

Wolfgang Kraus

Ankäufe 2023

Auch in 2023 konnten wir mehrere ökologisch wertvolle Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 6,7736 ha erwerben. Dabei handelt es sich um eine kleinere, artenreiche Wiese mit Übergang in ein Niedermoor sowie um steile, artenreiche Hangwälder entlang des Lechs. Diese können sich nun zu Urwäldern entwickeln

und über viele Jahrhunderte atmosphärisches Kohlendioxid aufnehmen und einlagern. Denn nicht nur Neu-Aufforstungen, sondern auch die Nicht-Nutzung von Wäldern hilft unserem Klima und der Artenvielfalt enorm. Beide Ankäufe wurden vom Bayerischen Staat mit Fördergeldern unterstützt. Helmut Hermann



Ankaufsfäche am Lech (rot umrandet), ehemalige Zufahrt ohne Vorkaufsrecht (blau umrandet) Luftbild vom 17.7.2022



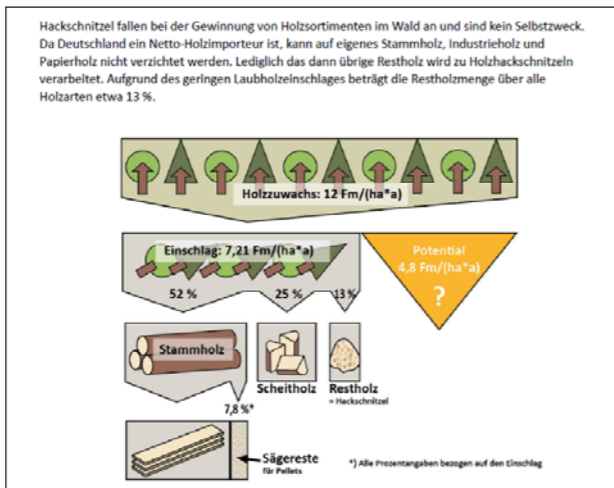
Ankaufsfäche Peiting (rot umrandet) Luftbild vom 2.6.2020

Holzhackschnitzel zur Energieversorgung sind endlich

Diese Realität will unseren 30 Stadträten in Weilheim (ausgenommen Ulli Klinckicht) nicht in den Kopf. Sie planen ein Fernwärmenetz mit fünf Energiezentralen. Eine Berechnung der nachwachsenden Holzmenge zeigt klar, dass die Waldfläche Weilheims bei weitem nicht ausreicht, um die Stadt in dieser Menge mit regenerativer Wärme zu versorgen. Sie reicht nicht einmal für das eine Heizkraftwerk im Kranlöchl. Holzlieferungen aus benachbarten Gemeinden und Landkreisen können das Problem auch nicht lösen – diese werden ihre Hackschnitzel selbst benötigen. Nach den Plänen der Stadtwerke Weilheim beansprucht allein die Weilheimer Fernwärmeversorgung 30 % unseres eigenen und der fünf uns umgebenden Landkreise verfügbaren Hackschnitzel, obwohl in Weilheim nur 3 % dieser Bevölkerung leben. Das ist zehnmal mehr als Weilheim zusteht, und das nur für die ersten drei von fünf geplanten Anlagen. Trotzdem behaupten die Stadtwerke Weilheim weiter, die Hackschnitzel seien „regional“ zu beschaffen. Diese Tatsache quittierte unser Stadtrat u.a. mit der Aussage, die Hackschnitzelverbrennung sei „alternativlos“ und beschloss das Konzept. Ein weiteres Schreiben unserer „Initiativgruppe ökologisch nachhaltige Fernwärmeversorgung in Weilheim“, sich doch wenigstens einen kostenlosen Fachbeirat aus kompetenten Weilheimern Bürgern für weitere Entscheidungen mit ins Boot zu holen, wurde abgelehnt. Ab diesem Zeitpunkt wurde uns klar, dass unser Weilheimer Stadtrat auf Fachargumente pfeift und weitere Gespräche auf politischer Ebene sinnfrei sind. Dabei sind wir eine um die Nachhaltigkeit unserer Wälder besorgte Gruppe aus einem Förster, einer Chemikerin, einem Physiker, einem IT-Fachmann und einem Biologen.

Unsere Forderungen:

- Die Offenlegung der Beschaffungsstrategie für Holz hackschnitzel bezüglich Mengen und Herkunft in der gesamten Lieferkette.
- Reduzierung der Energiegewinnung aus Hackschnitzeln von 100.000 MWh (entsprechend 45.450 Fm) auf ein realistisch regional und nachhaltig verfügbares Maß.
- Priorisierung der Senkung des Energieverbrauchs in kommunalen Liegenschaften.
- Konzept zur Gebäudedämmung: Beratung, Förderung und Anreize. Hierbei müssen Kommunen, Handwerksbetriebe



Holzzuwachs, derzeitiger Einschlag, mögliches Potential und Holzsortimente. Das derzeit nicht genutzte Potential ist kaum mobilisierbar, da es viele Waldbesitzer mit unterschiedlichsten Vorstellungen gibt – zum Glück, sonst gäbe es kein Totholz mehr im Wald.

Grafik: Karin Knöthig

und Energieberater eingebunden und private Hausbesitzer an die Hand genommen werden.

■ Prüfung der Realisierbarkeit von Niedertemperaturnetzen mit Großwärmepumpen.

Neben Gebäudedämmung und Niedertemperaturnetzen wären auch noch Wärmequellen wie der Diethofer See (Schlagwort Eisspeicher) sowie die enormen Wassermengen der Ammer als Wärmequelle in Betracht zu ziehen. Weitere Ideen wäre die Nutzung des Straßenbegleitgrüns sowie Landschaftspflegematerials als Ersatz für Hackschnitzel – nur um einige Alternativen zu nennen, die das Konzept der Stadt nicht enthält.

Was sind die Konsequenzen?

Eine Plünderung unserer eigenen Wälder ist eher nicht zu befürchten, das dürfte unser Waldgesetz verhindern. Dennoch werden die für die Artenvielfalt im Wald lebensnotwendigen Totholzvorräte stark abnehmen. Heute werden Hackschnitzel und Holz global gehandelt. Urwälder der osteuropäischen Karpaten sowie kanadische Wälder und Tropenwälder werden also weiterhin gnadenlos geplündert. Auf Dauer droht eine Übernutzung unserer gesamten Wälder sowie der Import von Holz aus illegalem Raubbau im Ausland, man spricht bereits von einer Holzmafia. Trotz dieses Wissens plant Weilheim derzeit den ‚Burnout‘ unserer Wälder. Neben gravierenden Umweltfolgen und einer Verschärfung des Klimawandels sind auch deutliche Preissteigerungen zu erwarten. Nachdem die Nachfrage den Preis bestimmt, werden die Kosten für die Fernwärme stark ansteigen. Die von den Stadtwerken genannten 8,18 ct/kWh bei der

Infoveranstaltung in der Hochlandhalle sind nicht zu halten. Auch die im Preisblatt 2023 genannten Arbeitspreise von 8,23–10,58 ct/kWh (je nach Abnahmemenge) werden nicht zu halten sein. Bereits heute hat Peißenberg einen Fernwärme-Arbeitspreis von 13,26 ct/kWh (ohne CO₂-Steuer), Schongau ab 2024 11,98 ct. Herzogsägmühle hat seine Pläne für die Wärmeversorgung mit Hackschnitzeln unlängst ad acta gelegt, weil die Mengen wohl nicht generiert werden können bzw. das künftig dann zu teuer wird. Bei steigenden Preisen werden sich potentielle Abnehmer von Wärme umorientieren und günstigere Wärmepumpen installieren. Die Stadt wird auf ihren Kosten für das teure Fernwärmenetz sowie auf den Verbrennungsöfen sitzen bleiben. Zahlen wird das wie immer der Steuerzahler. „Jeder Baum scheint dreimal in die Klimabilanzen einzugehen: Wenn er im Wald steht (CO₂-Speicher), wenn er verbrannt wird („klimaneutral“) und ein drittes Mal, wenn er neu gepflanzt wird. Es ist aber eine ehrliche Bilanzierung und ein bewusster Umgang mit Ressourcen nötig“, stellt Karin Knöthig fest. „Heizen mit Holz für alle ist ein ‚Holzweg‘. Wir brauchen mehr Energieeffizienz!“

In nur wenigen Jahren wird dann seitens der Stadt die Devise gelten: „nach vorne schauen“. Verantwortliche sind dann längst abgewählt oder nicht mehr in Diensten. Wir können nur kopfschüttelnd diesen weiteren Angriff auf unsere Biodiversität in den Wäldern mit Schwerpunkt Pilze und Insekten zur Kenntnis nehmen. Interessierte können den vollständigen Text auf der Website der BN-Kreisgruppe und des „Aktionsbündnis Grüngürtel Weilheim“ nachlesen. *Helmut Hermann*



Die Kindergruppe Weilheim

WEILHEIM

Die OG hat ein Jahr hinter sich, in dem viel debattiert und erreicht wurde. Im Winter waren Stadträte der „Bürger für Weilheim“ zu Besuch, was wieder deutlich machte, dass es Sinn macht, mit den Politikern in Kontakt zu bleiben. Darauf angesprochen, was bei der Flurbereinigung Deutenhausen II schiefgelaufen ist, wurde recht schnell eine Begehung mit der Stadt und den Stadtwerken organisiert und eine Anzahl von Maßnahmen besprochen. So weit so gut, die Resultate waren allerdings bis jetzt recht mager. Während der Weilheimer Förster und der Landschaftspflegeverband schnell zur Tat schritten, warten wir bis heute auf die Planung der Stadt für ein paar andere Grundstücke. Neben den vielen anderen Biotoppflegeeinsätzen hatten es uns auch die Bachmuscheln im Millibach angetan. Mit einigen Aktionen wie die Anlage tiefer Mulden für Fische unter Anleitung vom Bachmuschelguru Fritz Gindhart hoffen wir, dass das Blatt sich hier wendet und der Schwund gestoppt werden kann. Die Behörden waren hier schon viele Male vor Ort und diskutieren bis heute darüber, wie es am besten gemacht werden kann. Einzige Ausnahme hierzu war die aktive Teilnahme der UNB beim Graben. Beide Geschichten lehren uns folgendes: es wird viel geredet, getan wird, wenn es darauf ankommt, recht wenig.

Die OG war dieses Jahr viel in Peißenberg unterwegs. Die Firma Aerotech will ihre recht weitläufigen Grünflächen verändern und mehr Natur zulassen. Gemeinsam mit uns wurde ein Plan ausgearbeitet. Die erste Maßnahme ist recht einfach: ab Juni nur noch zweimal im Jahr mähen. Bei der Begehung haben wir den Ehrgeiz bei Aerotech dadurch geweckt, indem wir beschrieben haben, was da alles jetzt schon in der Wiese wächst. Nach 30 Jahren mähen

und ausmagern keine Überraschung! Das wird bestimmt ein Blütenfest kommendes Frühjahr und Sommer, keine weitere Aussaat ist da notwendig!

In Oktober waren wir mit der Harthschule unterwegs und haben Obstbäume gepflanzt.

Im Dezember hatten wir das erste Mal einen Tag die Vereinshütte in der Innenstadt, wo wir u. a. Nistkästen verkauft



▲ Die OG bei der Begehung des Millibaches

▼ Steinkrebs, gefunden bei der Arbeit im Hangquellmoor Magnetsried



haben. Nochmal herzlichen Dank an Hans, der uns die Kästen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Das sind nur ein paar Beispiele aus einem Jahr, in dem viel passiert ist. Dass die ehrenamtliche Arbeit auch Spaß machen kann, zeigt die große Beteiligung bei den monatlichen Sitzungen und unsere lange Liste an Personen, die für die Biotoppflege bereitstehen.

Thomas Vijverberg



Christoph, Klaus und Gerhard im Einsatz

Westenrieder Wiese

Dieses kleine feuchte Areal im Hardt bei Marnbach ist für uns eine modellhafte Versuchsfläche, wie man im Status Zwischenmoor das Wachstum von Torfmoos fördern kann, um so langfristig eine CO₂-Senke zu schaffen. Schilf und dichte Faulbaumbestände als Lichtkonkurrenten werden deshalb mehrmals im Jahr durch regelmäßige Mahd bzw. mit Hilfe eines speziell hierfür von Thomas Vijverberg und Sohn Kilian konstruierten Entwurzelungsgerätes zurückgedrängt; hierbei müssen die Torfmoosflächen möglichst geschont werden. Erste Erfolge stellen sich bereits ein; an den Stellen, wo sich das Torfmoos wieder ausbreitet, bleiben Schilf- und Faulbaumaufwuchs aus. Torfmoos hat die erstaunliche Fähigkeit, über einen eigenen Wasserhaushalt zu verfügen, durch Ionenaustausch den Boden anzusäuern und in seinen lebenden sowie abgestorbenen Zellen Nährstoffe adsorptiv zu speichern; so haben es die Konkurrenten sehr schwer, sich zu behaupten.

Nördlich dieser Torfmoosfläche versuchen wir durch Mahd und Entfernung der Rhizome die invasive Kanadische Goldrute soweit zurückzudrängen, dass eine angrenzende, artenreiche Feuchtwiese nicht durch diese Monokultur bedroht wird.

PENZBERG



Erdkröten im Sammeleimer
Foto: Petra Selbertinger

Amphibienschutz

Anfang März werden unsere Amphibienhelfer regelmäßig unruhig und beobachten genau die Wetterlage. Machen sich die Grasfrösche, Erdkröten und Molche schon auf den Weg zu ihren Laichgewässern? Dann müssen die Schutzzäune aufgebaut sein. Und es geht los mit Taschenlampe und Eimer. Nach der Aufgabe des Riederer Weihers im letzten Jahr wegen der geringen Zahl der wandernden Tiere beschlossen wir nach der Saison 2023 schweren Herzens das Gleiche für den Stockweiher. Denn nur noch 49 Erdkröten landeten in den Eimern. Eine weitere zeit- und arbeitsintensive Betreuung über mindestens 4 Wochen hinweg ist den Helfern hier nicht mehr zuzumuten. Eine dreißigjährige Ära am Stockweiher geht zu Ende. Der dramatische Rückgang der Amphibien in und um Penzberg setzt sich damit fort.

Entgegen diesem Abwärtstrend freuten sich unsere Aktiven über eine Zunahme der Tierzahlen am Kaltwasserweiher zwischen Habach und Murnau. 3 500 Tiere waren es dieses Jahr. Vor allem Erdkröten und Grasfrösche, aber auch Berg- und Teichmolche und einige Laub- und Teichfrösche. Offenbar stimmt hier das Umfeld: keine Gülle auf den Wiesen während der Wanderung, kein hoher Fischbesatz in den Weihern, weitere Tümpel durch die Arbeit der Biberfamilie, ausreichend Wald als Rückzugs- und Überwinterungsraum. Leider erleben wir dort immer wieder, wie Wildtiere beim Überqueren der Straße durch überhöhte Geschwindigkeit der Autofahrer schwer verletzt oder getötet werden. So diesmal u. a. ein Dachs – ein Weibchen mit geschwollenen Zitzen. Das

heißt, dass sie Junge im Bau hatte und diese sicher verhungert sind. Unser Antrag bei der Verkehrsbehörde, ein Wildwechsel-Schild aufzustellen und die zulässige Geschwindigkeitsbeschränkung auf 70 km/h zu begrenzen, wurde abgelehnt.

Landschafts- und Biotoppflege

Im Spätwinter standen wieder Pflegearbeiten am Wiesleitenweiher, westlich von Habach an. Nachdem Helmut Hermann gemäht hatte, musste die Streu auf Planen gehoben und aus der Wiese gezogen werden. Eine anstrengende Arbeit, die jedes Fitness-Studio ersetzt. Das tat der guten Laune der Helfer aber keinen Abbruch. Ebenfalls gegen Ende des Winters müssen die Netze wieder von den Weihern im Schulbiotop des Gymnasiums entfernt werden. Dabei fanden wir zu unserer Freude wieder etliche Bergmolche, Libellenlarven und Teichmuscheln.

Seit 2022 gibt es in Penzberg auf einer städtischen Fläche an der Fischhaberstraße einen Gemeinschaftsgarten mit Hochbeeten, damit Menschen, die keinen Garten haben, saisonal und ökologisch Gemüse und Salat anbauen können. Außerdem soll das soziale Miteinander gefördert werden. Die BN-Ortsgruppe begleitet das Projekt von Anfang an. Zunächst wurden in einer großen Gemeinschaftsaktion als Abschirmung zur Straße hin heimische Wildsträucher gepflanzt und Wildblumen gesät. Auf dem gleichen Gelände wollen wir eine sog. Lebensinsel entwickeln, eine Fläche für Schmetterlinge, Wildbienen, Käfer, Eidechsen, Igel und Kröten. Mehrere schweißtreibende Arbeitseinsätze waren dafür notwendig: Abtragen der Grassoden, Abmagerung des Bodens mit Kies-Sand, Einarbeiten einer dünnen Kompostschicht, zudem Totholz und Steine. Schließlich Einsatz von Wildblumen. Im Juni zeigten sich erste Blüten und damit auch Schmetterlinge wie der Schwalben-

Pflanzaktion im ZUK-Erlebnisbiotop, um die Schäden des Hagelsturms zu mildern



Foto: Martin Blösl



Einbringen von Totholz ins Wildbienenbeet
Foto: Petra Selbertinger

schwanz. Schließlich wurde mit der Gestaltung eines Lebensturms begonnen, der verdichteten Wohnraum auf mehreren Etagen bietet: vom Igelunterschlupf am Boden über morsches Holz und angebohrte Nistblöcke für Wildbienen bis zu Fledermaus- und Vogelnistkästen ganz oben. Das Projekt soll ein Beispiel sein für ein kleines Paradies der Artenvielfalt im Siedlungsbereich.

Vogelschlag an Glas – eine unterschätzte Gefahr

Ein totes Amselpärchen an einem Bushäuschen aus Glas veranlasste uns im Frühjahr bei der Stadt nachzufragen. Offenbar kollidieren immer wieder Vögel an den durchsichtigen Glasfronten. Die Umweltaeilung reagierte sofort und wollte alle 15 städtischen Bushäuschen mit Milchglasfolierung aufrüsten. Passiert ist bis heute nichts. Verhindern hier Sparmaßnahmen der Stadt den Vogelschutz?

Begleitung der Stadt- und Dorfentwicklung

Stellungnahmen zu neuen Wohn- und Gewerbegebieten machen regelmäßig einen Teil unserer Arbeit aus. Natur und Artenvielfalt sind weiter auf dem Rückzug. Doch wir geben nicht auf. Einige Beispiele: Für die Erweiterung des Roche-Betriebsgeländes wurden bereits 7,5 Hektar Wald gerodet und der Lebensraum u. a. von Zauneidechse, Laubfrosch und Gelbbauchunke zerstört. Vertreter der Ortsgruppe waren deshalb mehrmals vor Ort, um sich von den Verantwort-

lichen die Qualität der Ersatzbiotope zeigen zu lassen. Bei der geplanten Quer-Verbindung vom Habacher Kreisel nach Antdorf erinnerten wir die Behörden erfolgreich an den fehlenden Ausgleich für den Laubfrosch. Kurze Zeit danach wurden drei Teiche ausgehoben. Ebenso pochten wir bei der Stadt Penzberg beim Bau der Wohngebäude in Birkenstraße West auf die versprochenen Nisthilfen für Gebäudebrüter wie Mauersegler, Spatzen, Hausrotschwanz und Fledermäuse. Und im Gewerbegebiet „Mühlthal“ bei Habach drangen wir darauf, dass die Freiflächen-Gestaltungspläne der Gewerbebetriebe auch wirklich umgesetzt werden.

Schutz der Bäume in der Stadt

Stattliche Bäume auf Privatgrundstücken genießen in Penzberg keinen Schutz, seit die Baumschutz-Verordnung vom Stadtrat abgeschafft wurde. So wurde eine mind. 100 Jahre alte gesunde Linde wegen Laubfalls gefällt, eine andere droht durch ein überdimensioniertes Bauprojekt abzusterben. Um das Bewusstsein für den Wert der Stadtbäume zu schärfen, holte die Ortsgruppe die BN-Ausstellung „Wir Bäume sind eure besten Freunde“ nach Penzberg. Zur Eröffnung fand ein Vortrag der BN-Baumexpertin Angela Burkhardt-Keller in der Stadtbibliothek statt. Wie bleiben bei dem Thema am Ball.

Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit

In Penzberg gibt es jedes Jahr im Mai das populäre „Tollhub“-Festival. Dieses Mal waren wir mit einem Mitmach-Stand für Kinder und einem Infostand zu Insekenschutz und Tipps für einen naturnahen Garten vertreten. Auch bei der „Kidical-Mass“, einer Radl-Demo und einem Rad-Aktionstag, machten wir mit. Über unsere Aktivitäten und Treffen können sich Interessierte auf der Homepage der Ortsgruppe informieren:

➔ <https://weilheim-schongau.bund-naturschutz.de/ortsgruppen/penzberg>

Unser Beitrag zum diesjährigen „Klimaf Frühling Oberland“: Am 5. Mai bieten wir unter dem Titel „Vom Kohleausstieg in Penzberg. Wie sieht die Bergbaulandschaft heute aus?“ eine naturkundliche Wanderung an in Kooperation mit der Biodiversitätsberaterin der UNB Irmingard Kemmer. *Hannelore Jaresch*



Vortrag und Ausstellung zum Schutz der Stadtbäume
Foto: Hannelore Jaresch

Neue Kindergruppe „Eichhörnchen“ in Penzberg

Seit vielen Jahren arbeite ich in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung, habe dabei allerdings die Beziehungsarbeit und den langfristigen Kontakt zu den Kindern sehr von meiner Zeit bei den Pfadis geprägt. Da ich selbst als Jugendliche sehr von meiner Zeit bei den Pfadis geprägt wurde, wollte ich Kindern in Penzberg ähnliche Erfahrungen ermöglichen. Mit Eva, die auf der Suche nach einer BN-Kindergruppe für ihre Tochter war, hatte ich bald die perfekte Partnerin gefunden und vor ziemlich genau einem Jahr, im Januar 2023, konnten wir mit unserer (damals JBN, heute BUND Jugend)-Kindergruppe starten. Alle zwei Wochen treffen wir uns seitdem mit 8 bis 10 Kindern zwischen 6 und 8 Jahren am Waldkindergarten und ziehen von dort los in die umliegenden Wiesen und Wälder, um die Natur im Laufe der Jahreszeiten mit allen Sinnen zu erleben, zu beobachten und zu erforschen. Besonderes Glück haben wir, dass wir auch den Kindergarten und das Tipi nutzen dürfen, beispielsweise um dort am Feuer zu kochen. Wir überlegen uns für jedes Treffen ein Angebot, gleichzeitig gibt es immer Raum für freies Spielen, Bauen und Entdecken.

Für unsere Waldweihnacht im Dezember suchten die Kinder zuerst im Wald versteckten Weihnachtsschmuck und schmückten damit einen von ihnen ausgesuchten kleinen Weihnachtsbaum für die Waldtiere. Nach einer Geschichte beim Tipi folgten sie einem Kerzenweg durch

den nächtlichen Wald zu dem Bäumchen, legten darunter ein Mandala aus Futter für die Tiere und teilten den anderen ihre Wünsche für die Natur und eine gute Zukunft mit.

Bei unserer spontanen ersten Familienaktion an einem Samstagvormittag im Januar gab es Antworten auf die Fragen, wie viele Fische ein Eisvogel am Tag frisst und mit welchem Fett man am besten Futter für unsere Wintervögel zubereitet. Charly Schöllhorn, begeisterter Vogel- und Naturkenner der Ortsgruppe, hatte uns netterweise zu einem Besuch der Vogelbeobachtungsstation Moosmühle in Benediktbeuern eingeladen. Groß und Klein genossen den Spaziergang durch die traumhafte Winterlandschaft und hatten große Freude beim Beobachten von Schwanzmeise, Goldammer, Gimpel & Co., sogar ein Eisvogelweibchen ließ sich blicken. Weitere Eindrücke, was wir im letzten Jahr unternommen haben, bekommt ihr auf der Homepage der BN-Ortsgruppe Penzberg:

➔ <https://weilheim-schongau.bund-naturschutz.de/ortsgruppen/penzberg/aktivitaeten>

Auch für dieses Jahr haben wir schon wieder viel vor: spielen, schnitzen, über Bäche springen, Hütten bauen, am Feuer kochen, Kidical Mass und Klimaaktionstag, Vogelbrutkästen bauen, beim Amphibienretten reinschnuppern, eine Nacht im Wald verbringen ... *Katl Müller-Flores*



BERNRIED

Was war los 2023?

Umweltbildung

Mit zwei Angeboten waren wir dieses Jahr wieder beim Ferienprogramm vertreten. Die „Spürnasen auf Tour in der Natur“, entdeckten u. a. Kleinstlebewesen im See und lernten im Eichenhain etwas über das Leben der Grashüpfer.



Malen mit Beerenfarbe



Spiel: „Grashüpfer und Storch“

Beim Angebot „Freundschaften in der Natur“ ging es um Pflanzen, Tiere, Pilze ..., die sich gegenseitig unterstützen und helfen.

Aus Natur – und Recyclingmaterialien schaffen die Kinder gemeinsam ein „NetzwerkKunstwerk“, das in den Wintermonaten in der Gemeinde ausgestellt wird.



Unsere Lieblingspflanzen und -tiere sind alle miteinander verbunden!



Das Kunstwerk

Pflegeeinsatz im Eichenhain

Ziel einer Maßnahme der Trägergemeinschaft „Bernrieder Vorsprung“, initiiert von Christina Voormann, ist die „Renaturierung kleinerer Flächen in Pfeifengraswiesen“. Dazu fand im 1. Schritt eine Mahdübertragung mit Vertreter*innen des Kuratoriums, des Freundeskreises Bernrieder Park, der BN-Ortsgruppe und mit C. und K. Voormann statt. Am 3. Oktober wurde in einer weiteren Aktion – organisiert vom BN – das übertragene Mahdgut wieder zusammengesammelt und vom Landwirt Anton Friesenegger abtransportiert.



In Schwaden zusammenrechen



Nach getaner Arbeit



Die bunte Gruppe auf der Suche

Pilzwanderung

Es war regnerisch und kühl ... kein ideales Pilzwetter! – Trotzdem sind viele der Angemeldeten gekommen. Weit sind wir nicht gekommen! Alle paar Meter fanden wir eine neue Pilzsorte, insgesamt 30 Arten. Herr Dr. Dünzl vermittelte uns: Pilze bestimmen ist ein Erlebnis mit allen Sinnen. Erst wenn der Pilz genau betrachtet, berochen und evtl. gekostet wird, ist nach langer Erfahrung eine sichere Bestimmung möglich. Alle Teilnehmer*innen haben bei der Exkursion gelernt, den hochgiftigen, tödlichen Knollenblätterpilz zu identifizieren – in diesem Fall ohne Geschmacksprobe! *Veronika Bischoff*



Der tödliche „Grüne Knollenblätterpilz“



Der hübsche „Gewimperte Erdstern“

IFFELDORF

Die Dohlen in Iffeldorf

Hier ein Erfahrungsbericht zum Umgang mit den Dohlen in Iffeldorf. Es begann Anfang Januar 2023 mit einer Infomail von Achim Rücker (freiberuflicher Diplom-Biologe vom BN-Bad Tölz), der darüber berichtete, dass die Limnologische Station Probleme mit Dohlen hat. Die geschützten Dohlen haben an der Nordseite eines Hauses Dämmmaterial an einem Giebelbalken entfernt und versuchen dort schon das zweite Jahr zu brüten. Die Bruthöhle ist aber zu klein, es fällt viel Nistmaterial heraus, gelegentlich sogar Jungvögel. Ursache war, dass vor ein paar Jahren die ursprünglichen Brutplätze im Turm der Pfarrkirche St. Vitus verschlossen wurden. Seitdem vagabundieren die Dohlen durch Iffeldorf und suchen nach Ersatzbrutplätzen und hatten schon an mehreren Gebäuden Schäden verursacht.



Besetzter Dohlenkasten Foto: Achim Rücker

Diese Info wurde auch an unseren Bürgermeister Hans Lang weitergeleitet mit der Bitte um eine Lösung für das Problem. Nachdem von Hans Lang die Kirchenverwaltung informiert wurde, kam sehr schnell eine negative Antwort bezüglich der Installation von Nistkästen im Kirchturm. Außerdem wurde der Verdacht geäußert, dass die Dohlen für den geringen Bruterfolg der Singvögel in den neuen Nistkästen auf dem Gelände des Pfarrhofs verantwortlich sein sollen. Bei der Inspektion der Nistkästen im Pfarrhof Ende Januar und durch Gespräche mit Herrn Strobel (Vogelexperte, der die Nistkästen installiert hat) konnte der Verdacht aber entkräftet werden. Anfang Februar trafen sich dann Herr Zimmermann von der Limnologischen

Station, der Vorsitzende des BN Iffeldorf Herr Benckendorff und der Autor vor Ort, um die Situation zu begutachten. Dabei berichtete Herr Zimmermann, dass er bei der Regierung von Oberbayern einen Antrag gestellt hat, die von den Dohlen verursachten Bauschäden reparieren zu dürfen. Laut Bescheid dürfen die Löcher in der Fassade aber erst repariert werden, wenn den Dohlen Ersatzbrutplätze angeboten werden. Zusätzlich muss ein artenschutzfachliches Gutachten erstellt werden. Für das Gutachten wurde Herr Rücker beauftragt. Darin schlug er vor, die Kirche wieder für die Dohlen zugänglich zu machen und dort von einem Fachmann Dohlenkästen montieren zu lassen. Und zwar so, dass keine Tiere in den Turm gelangen und möglichst wenig Nistmaterial nach unten fällt. Wenn der Kirchturm nicht zur Verfügung stehen sollte, müssen Dohlenkästen an einer geeigneten Stelle an der Limnologischen Station angebracht werden. Entweder an einem der Hauptgebäude im Dorf oder/und an der große Remise am Parkplatz Jägergasse.

Um Nägel mit Köpfen zu machen, wurde Ende Februar ein Treffen mit dem Dohlenspezialisten Herrn Hofmann (er betreut 21 Kirchen, in denen Dohlen brüten dürfen), Herrn Rücker, Herrn Meurer von der Kirchenverwaltung, Herrn Zimmermann und dem Autor organisiert. Es fand eine Begehung des Kirchturms und eine Besprechung zu den Nistmöglichkeiten im Kirchturm und an der Limnologischen Station statt.

Dabei konnten zwei geeignete Fenster auf der Südseite Kirchturms gefunden werden. Auch vom großen ovalen Turmfenster würden keine verlorenen Zweige die Dachrinne des Kirchenschiffs beeinträchtigen. (Bild rechts oben) An der Nordseite der Limnologischen Station konnten wir uns auf einen Platz für die Anbringung von Nistkästen einigen. Herr Zimmermann hat daraufhin



Nordseite Haus 2 der Limnologischen Station mit fünf montierten Dohlenkästen

Foto: Karl-Heinz Erdle



Kirchturm St. Vitus mit geeigneten Öffnungen, hinter denen Dohlenkästen angebracht werden könnten (Pfeile).

Foto: Achim Rücker

den Bau weiterer vier Nistkästen in Auftrag gegeben und einige Tage später waren diese schon montiert. (Bild unten) Der Limnologischen Station ein großer Dank für die vorbildliche Vorgehensweise. Leider hat die Kirchenverwaltung den Einbau der angedachten Nistmöglichkeiten im Kirchturm abgelehnt, da der Kirchturm wegen geplanter Renovierungsarbeiten wahrscheinlich eingerüstet werden muss. Doch bisher ist völlig unklar, wann mit den Arbeiten begonnen werden wird. Für heuer hätten die Dohlen dort sicher noch brüten können. Das schnelle Anbringen der Brutkästen an der Limnologischen Station hat jedenfalls sofort Wirkung gezeigt. Nach Auskunft von Uta Rehder (sie hat ihr Büro direkt unter den Kästen) inspizierten die Dohlen die Kästen sofort, nachdem die Arbeiten fertig waren. Jetzt sind von den fünf Kästen sicher vier besetzt (Stand 29. April 2023). (Bild links) Es bleibt zu hoffen, dass im Zuge der Renovierungsarbeiten an der Kirche im Kirchturm zusätzliche Dohlenkästen angebracht werden dürfen. In einem könnte auch der Turmfalke brüten. Herzlichen Dank an alle Beteiligten für Ihren Einsatz, allen voran der Limnologischen Station und Herrn Achim Rücker.

Karl-Heinz Erdle

HOHENPEISSENBERG

Die Ortsgruppe hatte zum 20. April zur Jahreshauptversammlung geladen. Neben den üblichen Tagesordnungspunkten stand auch die Neuwahl des Vorstandes an. Hierbei wurden unter der Wahlleitung von Bürgermeister Thomas Dorsch und Klaus Kreitner gewählt: Kornelia Schneider (1.Vors.), Klaus Kreitner (2.Vors.), Regine Koch (Kassenwartin), Helga Stange (Schriftführerin), Werner Wasmayr (Beisitzer), Irmgard Kreitner (Beisitzerin). Der Muschelberater des Landkreises, Fritz Gindhardt, hielt abschließend einen Vortrag über heimische Muscheln, wobei die vom Aussterben bedrohte Bachmuschel hervorgehoben wurde.

Vogelkenner Bernhard Kraus vom LBV führte uns im Mai an 2 Terminen in und um das Schwarzlaichmoor, um die Vogelwelt besser kennen zu lernen. Dabei zeigte und erklärte er uns an die 30 Vogelarten, wobei auch Schwarzstorch und Turmfalke waren. Zahlreiche Teilnehmer verfolgten interessiert die detailreichen Schilderungen von Bernhard. Auch in 2024 wäre es schön, wenn Bernhard wieder zu uns kommen könnte.

Am 10. Juni, zur Hochblütezeit, lud Kornelia Schneider zu einer Führung ins Schwarzlaichmoor ein. Dabei waren auch einige Personen, die neu zur Ortsgruppe kamen. Neben den vielen besonderen Bewohnern des Moores, ob Tier oder Pflanze, wurde die Entstehung von Mooren, deren Feuchtigkeitsbedarf sowie die Renaturierung des Schwarzlaichmoores durch den Bund Naturschutz gezeigt und erklärt.



Zwei herausfordernde Einsätze forderten von den BNlern in 2023 Arbeitskraft und viel Zeit:

Da war die Entfernung des indischen Springkrauts entlang des Schwarzlaichbaches, was mühsam ist, da größtenteils die Pflanzen nur im Wasser stehend erreicht werden können. Dank gebührt den fleißigen Helfern Werner, Vincent und Georg, die auch den Abtransport erledigten.

Zum anderen sorgte ein Käferbefall von Fichten im Waldbereich des Moores auf BN-Grund, der vom Forstamt zur Beseitigung angemahnt wurde, für vollen Arbeits- und Maschineneinsatz. Besonderer Dank an dieser Stelle an Andreas für die rasche Erledigung.

Die Biber des Moores erfreuen uns zwar und setzen praktisch unsere Arbeit der Renaturierung des Moores fort, aber sie bescheren uns auch immer wieder Arbeits-einsätze: Starke Laubbäume haben wir im Frühjahr mit Maschendraht umwickelt, damit sie nicht so leicht anzuknabbern sind. Der große Damm muss ständig kontrolliert und wenn nötig Durchschlupfgänge verschlossen werden. Ein kleinerer Damm wird immer wieder unterminiert und muss repariert werden. Diese Arbeiten erledigt die Kreisgruppe, auch unter Mithilfe von Münchner Pfadfindern. Vielen Dank dafür.

Mit unserer alljährlichen Waldweihnacht im Moor haben wir 2023 besinnlich und schön miteinander ausklingen lassen.

Kornelia Schneider



Der neue Vorstand (von links nach rechts): Klaus Kreitner, Kornelia Schneider, Irmgard Kreitner, Helga Stange, Werner Wasmayr, Regine Koch und Bürgermeister Thomas Dorsch



PEITING-SCHONGAU



„Same procedure as every year“ – so könnte man die Aktivitäten im Jahr 2023 überschreiben.

Die Müllsammelaktion im März war leider nicht so erfolgreich wie im Vorjahr, bei Kälte und Nieselregen kamen nur halb so viele Helfer*innen. Der Müll wurde wie in den Vorjahren vom Schongauer Bauhof entsorgt, der auch Container und Müllsäcke zur Verfügung gestellt hat. Zur Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe haben wir uns im Mai getroffen, Informationsaustausch und Planung der anstehenden Maßnahmen standen im Mittelpunkt des Treffens in der Veganen Zauberei in Schongau.

Ab Sommer dann wieder Mahd und Pflegemaßnahmen: Siechenhalde, Lechtalbrücke und Hangquellmoor in Schon-



gau, zwei Flächen in Hohenfurch, eine Fläche in Burggen und Unterstützung auf Flächen in Schwabbruck.

Im September waren wir am Lehenbach bei Nachsee ganz im Süden unseres Landkreises aktiv. Dort hat der Biber ein schönes Revier, leider geht er aber auch in den angrenzenden Weißtannenbestand und nagt an den Bäumen rundum die Rinde ab – der Tod für den Baum. Nicht nur ein wirtschaftlicher Schaden, sondern auch ein Verlust für die Artenvielfalt, denn es gibt kaum noch Weißtannen in unserer Region. Daher haben wir gemeinsam mit Aktiven aus Steingaden die Bäume, die noch nicht geschädigt sind, mit Draht geschützt und hoffen, dass das den Biber davon abhält, weitere Tannen anzunagen. Mit über 10 Helfer*innen

waren wir einen ganzen Nachmittag beschäftigt.

Die Rettung der Litzauer Schleife wäre ohne Otto Kraus nicht möglich gewesen. Dafür hat der BN auf einem Grundstück in Burggen, das als „Sperrgrundstück“ gegen den Verbau dienen sollte, für Otto Kraus schon vor langer Zeit einen Gedenkstein errichtet. Genau dort ist im Sommer ein Teil einer Buche abgebrochen und auf den Stein gefallen. Und so haben wir, wo wir doch Totholz normalerweise immer liegen lassen, ausnahmsweise aufgeräumt und den Stein und den Zugang zum Aussichtspunkt auf die Litzauer Schleife wieder zugänglich gemacht. Mehr über Otto Kraus in einem ausführlichen Beitrag von Eberhard Pfeuffer auf der Website des Bund Naturschutz!



Das Abrechen am Hangquellmoor im Oktober ist der letzte und angenehmste Arbeitseinsatz: Bei angenehmer Temperatur, traumhafter Kulisse und immer ausreichend Helfer*innen bleibt genügend Zeit für Pausen und zum Ratschen – so macht Naturschutz richtig Spaß!

Mein Ökologischer Fußabdruck
Mittwoch, 29. März 2023, 19.30 Uhr
 Evangelisches Gemeindehaus Schongau
 Blumenstraße 5 (Eintritt frei!)

Veranstalter:
 Bund Naturschutz Österreich
 Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Schongau
 Bund Naturschutz Ortsgruppe Peiting-Schongau

Auch die Veranstaltungsreihe in Kooperation mit der Evangelischen Gemeinde haben wir 2023 fortgesetzt.



Danke! Mit Ihrer Hilfe haben wir schon viel erreicht!

In dem von uns seit den 1980er Jahren mitbetreuten Bernrieder Park gab es massive Sturmschäden. Seit 10 Jahren engagieren wir uns aktiv bei Biodiversitätsprojekten im Park. Viele sehr alte Methusalem-bäume – Quell der Artenvielfalt und unter anderem Quartier des extrem seltenen Eremiten, haben Schäden erlitten. Um diese Bäume zu retten, müssen diese fachgerecht zurückgeschnitten und verseilt werden. In Ausnahmefällen kann ein Baum sogar mit Karbonstangen aus alten Windkraft-Flügeln gestützt werden. Spenden bitte mit dem Zweck „Bernrieder Park“ kennzeichnen.

**Spendenkonto: BUND Naturschutz Kreisgruppe
Weilheim-Schongau DE64 7035 1030 0000 0049 11**

Aktuelle Informationen über unsere Arbeit finden Sie im Internet auf weilheim-schongau.bund-naturschutz.de

Aktuelle Veranstaltungen finden Sie auch auf unserer Facebook-Seite: www.facebook.com/bn.weilheimschongau

Impressum

Geschäftsstelle: Hofstraße 6, 82362 Weilheim, Telefon 0881/2995, Fax 0881/9278345
Öffnungszeiten: Do. 9.00 – 12.00 Uhr
E-Mail: bn.weilheim@t-online.de · Internet: www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de
Bankverbindung: IBAN: DE64 7035 1030 0000 0049 11, BIC: BYLADEM1WHM
Redaktion & Layout: Markus Keller · Druck: Uhl Media GmbH, Bad Grönenbach
Umweltfreundlicher Offsetdruck (klimaneutrale und emissionsarme Produktion, mineralölfreie Ökodruckfarben, Recyclingpapier, VOC-/alkoholfreier Druck mit Ökostrom)

Hinweis für unsere Spender

Aufgrund aktueller Änderungen der Vorschriften der Finanzbehörden legen Sie für eine steuerrechtliche Anerkennung Ihrer Spende bis 300 € bitte folgenden Vermerk bei:

1. Wir sind nach dem letzten uns zugestellten Steuerbescheid (Freistellungsbescheid) des Finanzamtes Garmisch-Partenkirchen vom 15.3.2022, St.-Nr. 119/107/30519 wegen Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach §5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit.
2. Wir bestätigen, dass wir die Zuwendung nur zu folgenden satzungsgemäßen Zwecken des Naturschutzes verwenden, und zwar zu den als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken im Sinne des §52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 8 AO.
3. Wir sind nach § 50 Abs. 2 Buchstabe b EStDV berechtigt, steuerbegünstigte Spenden in Empfang zu nehmen. Der abgestempelte Beleg der Überweisung bzw. die Buchungsbestätigung der Bank reicht bis einschließlich 300,- € zur Vorlage beim Finanzamt aus. Für Beträge über 300,- € erhalten Sie zum Jahresende unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung.

BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Weilheim Schongau, Hofstraße 6, 82362 Weilheim i.OB